Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. u. Unterhaltungs-u. Romanbeilage u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 164 — Montag, 16. Juli 1923 — 56. Jahrgang

Einwohner Schwertes, trinkt kein ungekochtes Wasser: Typhusgefahr!

Zum Geleit.

Wir haben die Aufgabe, unser Verhalten gegenüber dem Weltlauf richtig zu ordnen, und richtig wird es dadurch, daß wir unseren Willen Gott dargeben und den Weltlauf nicht anders beherrschen wollen als so, daß unser Begehren von Gott bestätigt, erhört und erfüllt wird. Schlatter.

Neueste politische Nachrichten.

Die Erklärung Baldwins wird in der ausländischen und deutschen Presse lebhaft erörtert und eingehend besprochen.

•

Der französische Ministerrat nahm gestern morgen unter dem Vorsitz Poincares Stellung zu der englischen Ministerrede. Im allgemeinen wurde die Lage günstig beurteilt.

•

Der Präsident der franz. Republik, Millerand ist gestern spät abends in Paris angekommen.

•

Der deutsche Botschafter in Madrid wurde am Donnerstag vom Außenminister Alba empfangen.

•

Aus Herne wird gemeldet, daß die Franzosen auf der Zeche „Mont Cenis" riesige Mengen Kupfer und Blei gestohlen haben.

•

Rakowski ist an Stelle von Krassin zum politischen Handelsvertreter in England ernannt worden.

•

Wie die „Chicago Tribune" aus Konstantinopel erfährt, wurde die Frau Kemal Paschas als Abgeordnete in die Nationalversammlung gewählt.

•

In Washington hat die Rede Baldwins enttäuscht, weil Baldwin es unterlassen hat, den Antrag auf Einberufung einer internationalen Sachverständigenkonferenz zur Festsetzung der deutschen Leistungsfähigkeit zu stellen.

•

Der deutsch-österreichische Nationalrat nahm den Handelsvertrag mit Frankreich an. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen, weil der Vertrag mittelbar von Frankreich gegen die Anschlußpolitik und gegen Deutschland ausgenützt werden würde.

•

Die polnisch-tschechische Abgrenzungskommission hat mit ihren Arbeiten begonnen. Sie hat ihren Sitz in Neusandec aufgeschlagen. Man rechnet damit, daß die Abteckungsarbeiten sich bald ihrem Ende nähern werden und daß auch die strittigen Grenzfragen bis dahin erledigt sein werden.

•

Die Madrider Presse ist nach einer Meldung der „Agence Iberia" über die Rede Baldwins enttäuscht.

•

An den Börsenruhetagen finden von jetzt ab auch keine Devisennotierungen mehr statt; die neue Bestimmung trat erstmalig am Sonnabend an der Berliner Börse in Kraft.

•

Die Ausarbeitung der englischen Antwort an Deutschland, die in der Hauptsache Lord Curzon übernommen hat, soll am Donnerstag beendet sein.

•

Mussolini erklärte sich bereit, der Kammer einen Gesetzentwurf zugehen zu lassen, der den Frauen in Verwaltungssachen das Stimmrecht gibt, jedoch nicht in politischen Fragen.

Belagerungszustand in Westhofen

Wie uns berichtet wird, soll es am Samstag abend an der Ruhrbrücke bei Westhofen zu Schießereien gekommen sein. Irgendwelche Verletzungen oder gar Tote habe es dabei nicht gegeben. Das Betreten der Ruhrbrücke ist jedermann, auch Frauen, verboten worden. Ferner wurde der Belagerungszustand über Westhofen verhängt. Von 8 Uhr abends ab bis 5 Uhr früh müssen die Straßen menschenleer sein. Das Verlassen der Häuser in dieser Zeit ist mit Todesgefahr verbunden. Arzt und Hebammen, auch Geistliche und Lebensmittelbeschaffer können mit franzöi. Ausweis passieren. — Am Sonntag morgen 6 Uhr wurden Besitzer von Wagen und Pferden veranlaßt, aus Vorhalle und von der Hohensyburg her allerlei Material heranzuschaffen, das dort gebraucht wurde und zur Absperrung von Westhofen, vielleicht durch Schützengräben, dienen soll. Kriminalbeamte weilten den Sonntag über im Orte und führten etwa abends 7 Uhr den Amtmann Arndt in der Richtung Witten ab.

Als Protest gegen die aus noch unbekannten Gründen erfolgte Verhaftung von Amtmann Arndt haben sämtliche Westhofener Werke den Betrieb ab heute eingestellt.

Die Verkehrssperre verlängert.

Nach einer amtlichen Mitteilung haben die Franzosen die Verkehrssperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet, die in der Nacht vom 15. zum 16. Juli nachts 12 Uhr ihr Ende erreichen sollte, um weitere 11 Tage verlängert. Ein Grund für diese Maßnahme ist bisher noch nicht angegeben. Ob sich auch England an der Verlängerung der Verkehrssperre beteiligt, ist noch nicht bekannt.

Sanierung Deutschlands nach österreichischem Muster.

In Pariser Depeschen ist von einem Plan die Rede, den Dr. Benesch in London vorgelegt haben soll. Es handelt sich, wie verlautet, in Wirklichkeit nur um ein Gutachten zu dem von Lord Cecil ausgehenden Vorschlag einer Sanierungsaktion zugunsten Deutschlands nach dem Muster der mit sichtlichem Erfolg für Oesterreich eingeleiteten Völkerbundsaktion. Es würde sich darum handeln, in Verbindung mit einem Moratorium, das freilich kürzer wäre, als es Oesterreich bewilligt wurde, eine große Auslandsanleihe zu erwirken und in Form einer internationalen Kommission, in der neben den Gläubigerstaaten auch die neutralen vertreten wären, soweit sie sich an der Auslandsanleihe beteiligen, die Kontrolle über die mit Deutschland zu treffenden finanziellen Vereinbarungen vorzunehmen. Schwierigkeiten sind hauptsächlich aus juristischen Einwänden Frankreichs zu erwarten.

Anschlag gegen ein französisches Konsulat.

Leipzig, 16. Juli. Nachts wurde von fünf Personen, einem Hauptmann der Landespolizei, einem Studenten, zwei Handlungsgehilfen und einem Bankbeamten ein Attentat auf das französische Konsulat verübt. Die Genannten versuchten die Fahnenstange herunterzureißen. Die Verhafteten haben eine Provokation darin erblickt, daß am Nationalfeiertage der Franzosen die französische Nationalflagge gehißt wurde.

Uebernahme der Dollarschatzanweisungen durch die Industrie.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Sorge, hat dem Reichskanzler mitgeteilt, daß auf Beschluß des Präsidiums des Reichsverbandes entsprechend dem seitens der Reichsregierung zum Ausdruck gebrachten Wunsch bei den Mitgliedern des Reichsverbandes darauf hingewirkt wird, daß von der Industrie alle nur irgend einbringlichen Devisen zum Umtausch gegen Dollarschatzanweisungen zur Verfügung gestellt werden.

Einigung über die wertbeständigen Löhne.

Am Freitag fanden zwischen dem Reichsarbeitsminister Brauns und Vertretern der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände Besprechungen über die Einführung wertbeständiger Löhne statt. Das Ergebnis war, daß die Vertreter der Arbeitgeber einer Entschließung des Reichswirtschaftsrats zustimmten, die bekanntlich einen Passus über die wertbeständigen Löhne enthält. Es dürfte anzunehmen sein, daß die gleiche Zustimmung von seiten der Gewerkschaften durch das Reichsarbeitsministerium ebenfalls herbeigeführt wird.

60 Milliarden geraubt.

Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf sind aus Bohwinkel 60 Milliarden Mark „beschlagnahmt" worden, die angeblich von Privatpersonen in Berlin an eine Adresse in Köln geschickt worden sind. Die Summe sei „konfisziert" worden, weil sie „nicht deklariert" gewesen sei.

Französische Fahrkunst.

Ein außergewöhnliches Eisenbahnunglück hat sich auf der Strecke Langendreer—Bochum-Nord ereignet. 80 Güterwagen, die aneinander gekuppelt auf dem von den Franzosen besetzten Bahnhof in Langendreer standen, sind ins Rollen gekommen und auf dem abfallenden Schienenwege auf den in deutschen Händen befindlichen Bahnhof Nord gelaufen, wo unter donnerndem Getöse die ersten 10 Wagen umstürzten und einen Trümmerhaufen bilden.

Abgesagte Parade in Mülheim-Ruhr.

In Mülheim-Ruhr wurde die für Sonnabend angesetzte Parade anläßlich des französischen Nationalfeiertages wieder abgesagt, angeblich auf Anordnung des französischen Kriegsministers. —

•

Der Kommandierende General in Recklinghausen hat vom 14. Juli ab jede Ausschenkung von Alkohol an Angehörige der Besatzungstruppen strengstens verboten.

200 französische Meuterer.

Lünen, 16. Juli. Die Zahl der in Lünen wegen Meuterei verhafteten französischen Soldaten hat sich auf über 200 erhöht. Es verlautet, daß zwei Kompagnien des in Lünen stationierten Alpenjägerbataillons den Dienst verweigerten und gegen ihre Offiziere tätlich vorgingen. Sämtliche Mannschaften, sowie einige Unteroffiziere wurden verhaftet und gefesselt abtransportiert.

Strafverfahren gegen die „Rote Fahne"

Berlin, 16. Juli. Gegen die „Rote Fahne" ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sofort nach Erscheinen des Artikels „An die Partei" vom 12. Juli ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet worden.

Ein beglückter Minister.

Reichspostminister Stingl darf sich die Hände reiben: der Postgebührenausschuß des Reichstages hat ihm nicht nur die angeforderte etwa 3½fache Erhöhung der jetzt geltenden Tarifsätze glatt bewilligt, sondern ihm auch noch eine Blankovollmacht ausgestellt, gegebenenfalls am 1. September die Augustsätze zu verdoppeln, ohne sich erst mit dem Parlamentsausschuß ins Benehmen setzen zu müssen.

In weiten Kreisen des Volkes wird wohl ein gelindes Schütteln des Kopfes darüber anheben, daß unter einer demokratisch-parlamentarischen Regierungsreform ein Reichstagsausschuß auf den ihm erteilten Auftrag, jeweils an der Gebührenfestsetzung mitzuwirken, Verzicht leistet. Leider fanden auch die Interessen der Presse bei der Erhöhung der Fernsprechgebühren nicht die gebührende Berücksichtigung, obwohl Abg. Dr. Cremer nachdrücklich auf den unausgesetzten Dienst der Presse für das öffentliche Wohl hinwies. Minister Stingl befürchtet unabsehbare Berufungen anderer notleidender Gewerbe, und der Ausschuß-Vorsitzende Abg. Delius (Dem.), verwies auf eventuelle Hilfeleistung durch das Finanzministerium für die bedrückte Zeitungswelt. Wann stellt sich wohl der Glaube an solche Eröffnung ein?

Vom Münchener Turnfest.

Das Münchener Turnfest erreichte am Sonntag mit dem großen Festzuge seinen Höhepunkt. Die Straßen, durch die sich der Zug bewegte, zeigten schon seit Tagen reichen Flaggenschmuck. Der Zustrom der Turner und Gäste hatte schon am Freitag einen beängstigenden Grad erreicht. Ununterbrochen liefen die Sonderzüge ein, zum Teil mit großen Verspätungen. Allein an diesem einen Tage dürften 100 000 Turngäste in München eingetroffen sein. Am Freitag abend fand in der Festhalle ein Turnfestabend für die auswärtigen Gäste unter Aufführung des großen vaterländischen Festspiels „Frisch auf, mein Volk" statt. Der Abend wurde von dem Münchener Bürgermeister Dr. Küfner mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet.

Der starke Fremdenzustrom hat für die Münchener leider auch seine unangenehmen Seiten. Infolge der verstärkten Nachfrage sind die Lebensmittelpreise in dem einst so billigen, jetzt schon lange recht teueren München ganz bedenklich in die Höhe gegangen. Das gilt besonders von den Fleischpreisen, die von Tag zu Tag steigen.

* * *

Zwischenfälle anläßlich des 13. Deutschen Turnfestes in München.

TU. München, 16. Juli. Am Sonnabend ist es, wie der Westfälische Landesdienst meldet, anläßlich des 13. Deutschen Turnfestes zu bedauerlichen Zwischenfällen gekommen. Ein Teil derselben ist durch die plötzliche Bierpreis-Erhöhung hervorgerufen worden. Gegen mittag des gestrigen Tages versuchten die National-Sozialisten sich dem Trauerzuge mit einer Roten Kreuzfahne anzuschließen, worüber der Zug sehr aufgebracht war. Blaue und Landespolizei mußten schließlich mit blanker Waffe eingreifen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Schwerte, 16. Juli 1923.

Eine ziemlich umfangreiche Tagesordnung — 22 Punkte in öffentlicher Sitzung — war es, welche das Stadtverordneten-Kollegium am Freitag zu bewältigen hatte. Höhe des Gaspreises, städtische Bautätigkeit und Typhus-Epidemie: diese drei Worte bezeichneten Mittelpunkte ausgiebiger Debatte während der dreistündigen Verhandlungen in fast tropischer Hitze. Anwesend waren 21 Stadtverordnete, am Magistratstische die Herren Bürgermeister Rohrmann, Stadtrat Melchheier, Schlachthofdirektor Diederhoff und Stadtbaurat Wohlfarth.

Punkt 1. Festsetzung der Kühlzellengebühr. Nach der Vorlage sollen künftig auswärtige Metzger, die nicht im Schlachthof schlachten, Kühlzellengebühren in Höhe des Durchschnittspreises für ein Pfund Rindfleisch pro Woche und pro Quadratmeter benutzte Fläche bezahlen. Kollegium war einverstanden.

Punkt 2. Erhöhung der Trichinenschaugebühr. Die im Schlachthof tätigen Trichinenschauer sollen mit Wirkung vom 1. Juni 1923 ab pro Schwein 500 M Schaugebühren erhalten. Es wurde gleichfalls debattelos zugestimmt.

Punkt 3. Förderung der Ziegenzucht. Auf Grund des neuen Bockhaltungsgesetzes, welches den Gemeinden die Pflicht der Förderung der Ziegenzucht durch Unterstützung der Bockhaltung auferlegt, sollen nach der Magistratsvorlage die hiesigen Bockhalter als Zuschuß zu den Unterhaltungskosten der Böcke eine Parzelle Graswuchs und je 150 Pfund Hafer erhalten. Außerdem soll den Bockhaltern zur Anschaffung der Böcke, für die heute ein Preis von 500 000 M und darüber zu zahlen ist, ein Vorschuß von 250 000 M seitens der Stadt mit der Verpflichtung ratenweiser Rückzahlung innerhalb Jahresfrist gewährt werden.

Stadtv. Gorholt begrüßte das Interesse der Stadt zur Förderung der Ziegenzucht, hielt aber eine Regelung durch den Ziegenzuchtverein für notwendig.

Stadtv. Sürig erblickte in der Vorlage eine Förderung der wilden Bockhaltung und beantragte Rückverweisung der Angelegenheit an eine für diesen Zweck zu bildende Kommission.

Stadtv. Keuler hielt den Kostenpunkt für zu hoch, namentlich bei dem dauernden Steigen des Getreidepreises.

Schlachthofdirektor Diederhoff verteidigte die Vorlage und wies darauf hin, daß gegebenen Falles die Stadt als solche die Haltung der erforderlichen fetten Zuchtböcke übernehmen müsse. Dann würden die Kosten für Einstellung, Fütterung und Beaufsichtigung sich ganz erheblich höher stellen.

Stadtv. Frage hält die Zahl der Zuchtböcke für zu hoch, zumal in den angrenzenden Nachbargemeinden seit Jahren ständig Böcke gehalten würden.

Bürgermeister Rohrmann bezeichnete bei dem Umstande, daß in Schwerte etwa 480 Ziegen gehalten würden, die Haltung von fünf Zuchtböcken als notwendig.

Die Stadtv. Otten, Möhle u. Schulte sprachen im Sinne der Vorlage. Die Nachzucht müsse sichergestellt werden; nur möge die Stadt bei Regelung der Deckgebühren mitwirken.

Die Vorlage wurde unter Ablehnung des Antrages Sürig angenommen bis zur Haltung von fünf Böcken. Mit der Regelung der Angelegenheit wurde Schlachthofdirektor Diederhoff beauftragt.

Punkt 4. Festsetzung des Gaspreises für Juni 1923. Infolge Erhöhung der Kohlenpreise soll nach der Vorlage das Gas für den Monat Juni 2400 M pro Kubikmeter kosten; der bisherige Preis belief sich auf 900 M.

Stadtbaurat Wohlfarth begründete die Vorlage mit dem wiederholten Steigen der Kohlenpreise.

Stadtv. Otten bemängelte die schlechte Qualität des Gases in den letzten Wochen und erbat Auskunft über die Preise für die Nebenprodukte Teer, Koks und Benzol. Verdrießlich sei die stets rückwirkende Kraft dieser Vorlagen, auch für den Wasserzins.

Stadtv. Fund fragte an, ob nicht durch Maschinenbetrieb anstelle der Gasmotoren eine bessere Rentabilität der Gasanstalt zu erzielen sei.

Stadtv. Keuler regte die Gewinnung von Salmiakgeist als Nebenprodukt an.

Stadtbaurat Wohlfarth erklärte, daß die schlechte Qualität des Gases auf minderwertige Kohlen, die der Stadt von zuständiger Stelle überwiesen wurden, zurückzuführen sei. Infolge der Verkehrssperre könne der neue Gasmeister erst Montag, den 16. Juli, eintreten. Die Herstellung von Salmiakgeist decke bei kleineren Gasanstalten zu denen auch Schwerte zähle, nicht die Unkosten. Der Maschinenbetrieb sei vorgesehen. Es müsse schon jetzt gesagt werden, daß für den Monat Juli infolge der ständigen Steigerung der Kohlenpreise der Gaspreis sich noch wesentlich höher stellen werde.

Der Vorlage mußte alsdann, wohl oder übel, zugestimmt werden.

Punkt 5. Wasserpreis für das Vierteljahr April—Juli. Nach der Vorlage muß der Wasserzins, welcher bisher 130 M pro Kubikmeter betrug, für das letztverflossene Vierteljahr auf 820 M erhöht werden. Diese Zahl stellt den Durchschnitt der letzten drei Monate dar. Der Wasserpreis stellt sich:

für April 1923 auf 556 M
für Mai 1923 auf 627 M
für Juni 1923 auf 1271 M

2454 : 3 = 820 M im Durchschnitt.

Die Vorlage wurde ohne Aussprache angenommen. Die Entwicklung der Zahlen in den genannten Monaten läßt die Notwendigkeit weiterer Preissteigerung auch für Wasser für das laufende Quartal mühelos erkennen.

Punkt 6. Ausbesserung der Straßen im Stadtbezirk. Der Straßenbau soll nach der Vorlage in Gemeinschaft mit dem Landkreis Hörde erfolgen.

Bürgermeister Rohrmann erläuterte die Vorlage und bezeichnete die Vorteile der Stadt in dem gemeinsamen Einkaufe bei getrennter Regelung und in dem Entgegenkommen des Kreises bei Reparaturen hinsichtlich der durch die Gegenwartsverhältnisse am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Straßen.

Die Vorlage wurde angenommen.

Punkt 7. Grundstückstausch mit dem Gärtner Fisseler. Die Dortmunder Wasserwerks-Gesellschaft, welche mit dem Gärtner Fisseler einen Grundstückstausch vorgenommen hat, muß für F. eine Holzbrücke über den Strang der Röhrenstraße — neben dem Schützenhofe — errichten. Durch die Regelung der Angelegenheit ist ein Grundstückstausch zwischen F. und der Stadt Schwerte in Größe von etwa 500 Quadratmetern notwendig geworden. F. gibt die gleiche Fläche an der Schützenstraße an die Stadt ab. Die Benutzung der Brücke für die Allgemeinheit ist gesichert.

Es erfolgte Zustimmung ohne Aussprache.

Punkt 8. Festsetzung der Pachtpreise für das Wirtschaftsjahr 1923. Nach der Magistratsvorlage ist für jedes in diesem Jahre auf die städtischen Weiden aufgetriebene Stück Rindvieh sowie für jeden Morgen angepachtetes Land ein Pachtpreis von 2 Zentnern Roggen, errechnet nach dem Preise des Dortmunder Martini-Börsenpreises, zu zahlen. Auf die Pachtsummen war eine Anzahlung von 50 000 M pro Morgen zu leisten.

Die Vorlage wurde genehmigt.

Der Pachtpreis für den Sechziger Gartenland, vorläufig und freibleibend auf 2000 M festgesetzt, hat inzwischen durch Anordnung des Herrn Siedlungspräsidenten vom 9. 4. 1923 eine Erhöhung auf 6000 M erfahren.

Punkt 9. Uebernahme eines Betrages für verkauftes Holz an die Kriegerwitwen. Den Kriegerwitwen ist im Laufe des Frühjahres Holz zum Preise von 5000 M aus dem Stadtwalde geliefert worden; die gleiche Summe pro Raummeter soll auf die Stadtkasse übernommen werden.

Es wurden keine Einwendungen erhoben.

Punkt 10. Jahresbeitrag für den Zweigausschuß Sauerland. Für den Zweigausschuß Sauerland des Verbandes für deutsche Jugendherbergen soll ein Jahresbeitrag von 30 000 M gewährt werden.

Die Vorlage wurde angenommen.

Punkt 11. Einrichtung einer Jugendherberge und eines Jugendheimes. Infolge Beschlusses der städtischen Ortsausschusses für Jugendpflege hat die aus den Herren Stadtrat Melchheier, Stadtv. Otten, Falke, Winkler, Wischnath und Thome bestehende Kommission nach erfolgter Besichtigung vorgeschlagen, in der Sedanschule eine Jugendherberge für Mädchen und in dem Bibliothekzimmer des alten Rathauses ein Jugendheim zu errichten. Die Volksbücherei soll im Kellergeschoß des neuen Rathauses untergebracht werden. Die Ausstattung der Räume durch Möbel und Betten soll durch freiwillige Spenden erfolgen, sodaß für die Stadt nur die erstmalige Herrichtung in baulicher Beziehung in Frage kommt. Gleichzeitig soll unter dem alten Rathause eine öffentliche Bedürfnisanstalt errichtet werden. Es wird ein Kredit von rund 5 Millionen Mark angefordert.

Stadtv. Duisberg war gegen die Vorlage. Schwerte liege nicht mitten im Sauerland, sondern am Ausgangspunkt und habe infolgedessen keine Jugendherberge nötig.

Stadtv. Keuler war der Meinung, daß die Kosten sich erheblich höher belaufen würden.

Stadtv. Otten trat warm für die Vorlage ein. Der heranwachsenden Jugend, der weitere Reisen immer mehr versagt blieben, müsse durch billige Uebernachtungsgelegenheit die Möglichkeit gegeben werden, das Sauerland zu durchwandern. Die Heimatliebe baue sich doch auch auf das Kennenlernen der Heimat auf. Es gebe kaum eine westfälische Stadt mehr ohne eine Jugendherberge.

Stadtrat Melchheier ergänzte die Ausführungen des Vorredners und wies darauf hin, daß die Jugendherge Hohensyburg ständig überfüllt sei.

Stadtv. Frage war nicht gegen die Vorlage, bat aber auf Hinausschiebung, bis auf dem Baumarkte wieder stabilere Verhältnisse herrschen.

Stadtv. Frl. Ludwig bat, die Angelegenheit nicht zu vertagen.

Bürgermeister Rohrmann bat gleichfalls, im Interesse der Jugendpflege die Mittel bereit zu stellen. Hinsichtlich der Errichtung der Bedürfnisanstalt müsse der Provinzialkonservator gehört werden, da es sich um ein historisches Gebäude handele.

Nachdem die Notwendigkeit einer öffentlichen Bedürfnisanstalt für unsere Stadt von verschiedenen Seiten beleuchtet worden war, wurde die Vorlage mit erheblicher Stimmenmehrheit angenommen.

Punkte 12 bis 17. Erhöhungen.

1. Der Jahresbeitrag für den deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen für 1923 soll auf 10 000 M erhöht werden.

2. Der Jahresbeitrag für den Preußischen Städtetag soll 6 M pro Einwohner betragen.

3. Der Jahresbeitrag für den Reichsstädtebund wird für die ersten 10 000 Einwohner mit je 10 M, darüber hinaus mit 6 M pro Einwohner angefordert.

4. Die Gebühr für Wohnungsbesichtigungen soll dem jeweiligen Durchschnittsstundenlohn eines Arbeiters entsprechen. Für beantragte Besichtigungen ist vom Antragsteller die Hälfte dieses Satzes an die Stadtkasse zu zahlen.

5. Das Schulgeld für Realgymnasium und Lyzeum soll vom 1. Juli an auf die Sätze der staatlichen höheren Lehranstalten gebracht werden, beträgt also für einheimische Schüler und Schülerinnen 150 000 M, für auswärtige 25 Prozent Zuschlag.

6. Die Entschädigung für Schulwärter und Schulwärterinnen soll vom 1. Mai 2000 M, vom 1. Juni 3200 M pro Klasse und Monat betragen.

Diesen Vorlagen wurde nach unwesentlicher Debatte zugestimmt.

Punkt 18. Rückzahlung von aufgenommenem Darlehen. Bei der Landesbank Westfalen sind 1901 anläßlich des Neubaus des Gymnasiums und der Feldschule 250 000 M aufgenommen, von welcher Summe noch ein Rest von 105 094,34 M einschließlich Zinsen zurückzuzahlen ist. Im Einverständnis mit der Bank soll jetzt die Abstoßung der Schuld erfolgen. Kollegium gab sein Einverständnis dazu.

Punkt 19. Gebühren für Benutzung der Turnhalle. Sämtliche Vereine, auch die der Jugendpflege angeschlossenen, welche die Turnhalle des Gymnasiums benutzen, sollen die Kosten für Beleuchtung und Heizung selbst tragen, ferner 1000 M pro Stunde an den Hausmeister für Reinigung und Wartung zahlen und zwar vom 1. Juli ab.

Einwendungen wurden nicht erhoben.

Punkt 20. Erhöhungen der Entschädigungen für städtische Beamte und Angestellte.

1. Der Uhrenableser Krämer soll nach Gruppe 4, Stufe 5 mit monatlicher Vorauszahlung bezahlt werden.

2. Die Grundbeträge für den Desinfektor Raulf und für Reinigung des neuen Rathauses sollen erhöht werden.

3. Der Magistratsbote Goßmann soll nach Gruppe 4 besoldet werden.

4. Der Verwaltungsgehilfe Holsiepe soll vom 1. Juli 90 Prozent der Gruppe 6 als Entschädigung erhalten. Kollegium war einverstanden.

Punkt 21. Anrechnung von Dienstjahren. Das Besoldungsdienstalter des Polizei-Betriebsassistenten Rickert soll auf den 1. Oktober 1917, sein Pensionsdienstalter auf den 1. Oktober 1914 zurückdatiert werden, wenn R. die Pensionsbeiträge bis 1. Oktober 1922 selbst zahlt. Es erfolgte Zustimmung.

Punkt 22. Anstellung eines Beamten. Der Badewärter und Hilfsschutzmann Heinrich Heine soll als Badewärter mit Beamteneigenschaft unter der Bedingung angestellt werden, daß er außerdem Hilfspolizeidienste und Botendienst verrichtet. Es erfolgte kein Widerspruch.

Es war damit die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft.

Der Magistrat brachte einen Dringlichkeitsantrag über Erhöhung der Wohnungsbaubgabe ein. Bekanntlich hatten die städtischen Vertretungen im Mai nach Anhörung der Vermieter- und Mieterorganisationen beschlossen, nicht über die staatlichen Sätze von 3000 Prozent hinauszugehen.

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

49

„Ja, es wäre für heute Abend," sagte er schließlich laut zu sich selbst. „Verehrter Herr," fuhr er fort, „es ist doch möglich, daß ich Ihnen helfen kann. Es liegt hier eine Dampfyacht, die einem Londoner Reeder namens Smith gehört; das Schiff führt den Namen „Die Miranda", und ich kenne ihren Kapitän, einen gewissen Dicey, sehr genau. Was aber noch wichtiger ist, sie soll auf den Befehl des Besitzers noch heute Abend nach Cagliari absegeln. Mr. Smith ist nicht an Bord, da er erst in Sardinien die Yacht benutzen will, er hält sich dort zur Jagd auf, während das Schiff hier in Neapel repariert wird. Ich glaube, ich kann Kapitän Dicey veranlassen, Sie mitzunehmen — wenn Sie zehn Pfund oder so etwas bezahlen wollen."

„Er soll zwanzig haben, wenn er mich von hier fortbringen kann," sagte ich eifrig, „und weitere zwanzig, wenn er mich nach Cagliari schafft, ehe die „Königin der Nacht" absegelt. Wollen Sie ihn aufsuchen, Mr. Mayfield, und sich dadurch meine ewige Dankbarkeit erwerben?"

„Ich werde sofort gehen," lautete die Antwort, „es ist eine der angenehmsten Pflichten, welche uns armen Arbeitern im Weinberge des Herrn beschieden sind, wenn wir unsere bedrängten Landsleute unterstützen können. Es ist jetzt ungefähr ein Uhr, erwarten Sie mich in einer Stunde zurück."

Mit diesen Worten ging er fort, und ich wunderte mich, wie soviel uneigennützige Güte zu einem so wenig einnehmenden Aeußeren paßte.

17. Kapitel.

Von Angesicht zu Angesicht.

Es war mir nicht bestimmt, meine Bekanntschaft mit Mr. Matthew Mayfield zu erneuern. Ich würde viel darum geben, wenn ich mich jetzt eine halbe Stunde ruhig mit ihm in einem Zimmer unterhalten könnte, dessen Tür ich verschlossen und dessen Schlüssel ich aus dem Fenster geworfen; aber an jenem ereignisreichen Tage war ich undankbar genug, mich mit dem schmutzigen Zettel zu begnügen, den er mir nach Ablauf der Stunde schickte, die er für seinen neuen Besuch in Aussicht gestellt. Ich fürchte, ich betrachtete ihn etwas zu leichtfertig als Mittel zum Zweck, und obwohl ich in gewisser Hinsicht Recht hatte, so sollte ich doch meine Nichtachtung recht teuer bezahlen.

Der Brief lautete wie folgt:

Geehrter Herr!

Ich bin zu einem sterbenden Seemann abberufen worden, — ich fürchte, der arme Bursche wird nur wenig bereuen — und ich muß nach dem anderen Ende des Golfs, darum kann ich leider nicht selbst das Vergnügen haben, Ihnen meine Aufwartung zu machen.

Ich habe indessen den Kapitän Dicey von der „Miranda" aufgesucht, und er wird Ihnen zu den von Ihnen erwähnten Bedingungen zu Diensten stehen. Die Jacht liegt an der kleinen Mole und segelt pünktlich heut Abend sechs Uhr nach Cagliari. Sie müssen zu dieser Zeit an Bord sein, denn Dicey erklärt, er könne nicht warten. Die Fahrt wird ungefähr fünfundzwanzig Stunden dauern, Sie haben also begründete Aussicht, die „Königin der Nacht" noch im Hafen zu finden. Indem ich Ihnen eine glückliche Reise und eine baldige Vereinigung mit Ihren Freunden wünsche, freue ich mich, daß es mir möglich gewesen ist, Ihnen einen Dienst leisten zu dürfen und verbleibe Ihr ergebenster

Matthew Mayfield.

N. S. Kapitän Dicey ist ein ausgezeichneter Mensch und grundehrlich, aber natürlich als Kommandant einer kleinen Dampfjacht kein Mann von besonderer Kultur und Erziehung."

„Hol' der Teufel Kultur und Erziehung, wenn er mich nur nach Cagliari bringt, bevor die „Königin der Nacht" absegelt," rief ich und eilte nach dem Hotelbureau, um meine Rechnung zu begleichen und mein Zimmer abzubestellen. Mein Gepäck störte mich nicht, denn ich hatte ja nichts als ein paar Kleinigkeiten, die ich mir kürzlich gekauft, und diese konnte ich bequem in einer Handtasche unterbringen. Nachdem ich meine kleinen Vorkehrungen getroffen, fand ich, daß ich noch drei Stunden totzuschlagen hatte, bevor die Jacht absegelte, und beschloß, wenigstens einen Teil der Zeit vorteilhaft mit dem Ankauf eines Revolvers zu verbringen, denn ich wußte ja nicht, was mir bevorstand, wenn ich mit Zavertal und Vizard wieder zusammenstieß. Ich ging zu diesem Zwecke nach den Läden de Strada Chiaja, versah mich dort mit einer sehr guten Waff und schlenderte nach der kleinen Mole, um einen Blick auf di „Miranda" zu werfen. Da es mir nur in beschränkter Weise möglich war, nach dem Weg zu fragen, so hatte ich Schwierig keiten, sie unter der Menge von Fahrzeugen zu finden, und ich kann nicht sagen, daß sie mir so besonders gefiel. Sie wa sehr klein, unter hundert Tonnen, und ihr Aeußeres ließ nich darauf schließen, daß die Reparatur, die man an ihr vorge nommen, sehr ausgedehnt gewesen war. Ein paar geschwärzt Matrosen — sicherlich keine Engländer — waren eifrig mit den Putzen der Kupferbeschläge beschäftigt, und ein, aus einen schwarzen, etwas rostigen Schornstein steigender Rauch deutet an, daß das Feuer angezündet war und der Dampf abgelassen werden sollte. Schließlich interessierten mich ja die Fähigkeiter des Heizraumes am meisten, und wenn die Jacht auch keines wegs dem hübschen Schiffe entsprach, das ich mir erwartet hatte so konnte sie doch immerhin ein ganz flotter Segler sein.

Durch häufige Wiederholung des Wortes „Capitano" gelan es mir, einem der Matrosen zu verstehen zu geben, ich wünsch den Kapitän zu sprechen. Als man mir wieder zu verstehe gab, er wäre am Ufer, beschloß ich, in der Nähe einen Spazier gang zu unternehmen, bis er auftauchen würde. Ich ging i eine Nebenstraße, am Ende des Kanals, als mich eine klein Restauration daran erinnerte, daß ich wegen der viele Beschäftigungen seit dem Frühstück nicht ans Essen gedacht, darun ging ich hinein und ließ mich an einem der kleinen Tische nieder

(Fortsetzung folgt.)

Bürgermeister Rohrmann brachte das Antwortschreiben des Siedlungsverbandspräsidenten auf diesen Beschluß zur Verlesung. In dem Schreiben wurde darauf hingewiesen, daß Schwerte als einzige Stadt des Industriebezirks diesen niedrigen Satz aufweise, der anliegende Landkreis Hörde habe 13 000 Prozent beschlossen. Er sei nicht in der Lage, unter diesen Verhältnissen Baukostenzuschüsse zu gewähren.

Im Anschluß daran bat der Redner, über die Angelegenheit erneut zu beschließen.

Es entspann sich eine längere Debatte.

Stadtv. Schulte wer persönlich für eine höhere Wohnungsbauabgabe. Es sei nicht angängig, der Stadtverwaltung dauernd den Vorwurf mangelnder Baubetätigung zu machen und ihr die Mittel zum Bauen selbst nicht zu bewilligen.

Stadtv. Möhle sprach gegen die Vorlage. Weite Kreise der Bevölkerung könnten derartige Belastung nicht ertragen. Außerdem würde der projektierte Neubau an der Ecke Ostberger- und Hermannstraße nicht 760 Millionen, sondern bereits 7 Milliarden kosten.

Stadtv. Frage macht dem Magistrat den Vorwurf, den richtigen Zeitpunkt für das Einsetzen der Bautätigkeit verpaßt zu haben. Zum Teil sei dies durch die Hinauszögerung der Wiederbesetzung der Stadtbauratsstelle bedingt worden.

Bürgermeister Rohrmann verwahrte sich dagegen. Es sei lediglich die Unmöglichkeit der Geldbeschaffung gewesen, und er habe der Stadt nicht 33 und mehr Prozent Zinsen zumuten können bei Hunderten von Millionen.

Stadtv. Frage verblieb im großen und ganzen bei seiner Ansicht. Die einzelnen Abteilungen des Bauamtes seien überlastet und ein leitender Baurat habe rechtzeitiger Vorschläge für Einkauf der Baumaterialien und dergl. machen können.

Stadtv. Kemmerling wies darauf hin, daß er bereits früher für eine höhere Wohnungsbauabgabe eingetreten sei.

Stadtv. Meuler bat, der Baugenossenschaft „Eigenheim" durch tatsächliche Hilfe entgegenzukommen.

Bürgermeister Rohrmann gab über die Verhandlungen mit dieser Körperschaft eingehend Aufschluß, ebenso über die Frage der Heranziehung kleinerer Fabrikanten zur Bautätigkeit.

Stadtv. Henschel forderte eine viel schärfere Heranziehung der Geschäftswelt zur Wohnungsbauabgabe, es fänden in unserer Stadt zuviel Geschäftserweiterungsbauten und zu wenig Wohnungsausbauten statt.

Stadtv. Otten bat, in dem Bericht an den Siedlungspräsidenten auch die Gründe eingehend darzulegen, welche die Stadtverordneten zu ihrer Haltung in dieser Frage bestimmt hätten, z. B. die Nichterfassungsmöglichkeit der Jugendlichen, welche doch auf Wohnungen reflektieren, die Heranziehung anderer Länderteile für die Baubedürfnisse des Industriebezirkes usw.

Bürgermeister Rohrmann machte entsprechende Zusage.

Der Beschluß vom Mai wurde daraufhin aufrechterhalten.

Nachdem das Kollegium von dem Jahresbericht 1922 des Schwerter Frauenverbandes mit Interesse und Dank Kenntnis genommen hatte, gab Bürgermeister Rohrmann ein eingehende Darlegung über die Entwicklung und den augenblicklichen Stand der in Schwerte herrschenden

Typhus-Epidemie.

Der Redner führte aus, daß sofort nach Bekanntwerden der ersten Fälle Gesundheitskommission, die hiesige Aerzteschaft, der Kreisarzt und der Beauftragte der Regierung in Arnsberg in wiederholten Besprechungen sich bemüht hätten, die Ursachen festzustellen. Eingehende Untersuchungen auch an der Hand von Proben, haben ergeben, daß die Epidemie nicht von Fleisch oder Wurst, nicht von Brot oder Milch, sondern mit größter Wahrscheinlichkeit vom Wasser herrühre. Die Einschleppung durch Fremde erscheine bei dem gesteigerten Verkehr nicht ausgeschlossen. Die Epidemie habe, nachdem es vor zwei Tagen geschienen hätte, als ob ein Stillstand eingetreten sei, neuerdings derart an Ausdehnung zugenommen, daß die Beschaffung von Baracken eine Frage der allernächsten Entscheidung sei, da die beiden Krankenhäuser allen verfügbaren Raum belegt hätten. Er legte dem Kollegium einen Stadtplan vor, in dem alle verseuchten Häuser rot eingerahmt waren. Daraus war zu ersehen, daß die ganze Stadt in alle ihren Bezirken einschließlich der Außenbezirke verseucht ist. Am letzten Tage seien 6 neue Fälle vorgekommen. An die Einwohnerschaft richtete er die dringende Bitte, die Behörde bei ihren Maßnahmen zu unterstützen, und zwar durch Anmeldung der Fälle, strikes Abkochen des Wassers und der Milch, größte Sauberkeit, auch der Aborte, und Vermeidung von Ansammlungen. Die Straßenrinnen habe er reinigen lassen ein Besprengen der Straßen sei bei der kolossalen Hitze wirkungslos und noch geeignet, die Krankheit zu verbreiten, da man im Wasser den Krankheitserreger zu erblicken habe. Einer Ausdehnung auf weitere Gemeinden sei aber nach Kräften zu vermeiden. Die Behörde würde alles zur Bekämpfung der tückischen Seuche, die bereits Opfer gefordert, tun, sei aber auf Unterstützung sämtlicher Volkskreise angewiesen.

In der sich anschließenden Debatte wurde den Eltern nahegelegt, ihren Schulkindern Kaffee oder Tee mit zur Schule zu schicken, da die Schulen kein Trinkwasser abgeben dürfen. Die Geschäftswelt und dergl. möchten für ihre Angestellten gleichfalls kalten Kaffee oder geeignete Erfrischungen bereit halten. Die Autos sollen zu tunlichst langsamerem Fahren in der Stadt angehalten wedden, um die Staubbildung herabzumindern. Hoffentlich gelingt es mit der Zeit, der Seuche Herr zu werden.

Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 16. Juli.

Erinnerungen.

622 Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina. Beginn der mohammedanischen Zeitrechnung.

1851 Rückgabe der von Napoleon I. aus Preußen geraubten Kunstschätze.

1890 Der Dichter Gottfried Keller gestorben.

*

Freude über die Hitze.

Für das Brotgetreide bestand die Gefahr, daß bei einer plötzlichen Erwärmung die sogenannte Notreife eintritt. Die Körner, die bisher durch Kälte und Nässe zurückgeblieben waren, schwellen dann plötzlich sehr an, fallen aber bald aus und gehen so verloren. Nun ist aber die Erwärmung nicht plötzlich eingetreten, sondern ungefähr eine Woche lang herrschte eine schwankende Witterung, die nur eine ganz allmähliche Erwärmung mit sich brachte. Dadurch hat sich der Fruchtansatz, obwohl man natürlich im Augenblick kein obschließendes Urteil über die noch weichen und grünen Körner abgeben kann, ganz außerordentlich gut entwickelt. Vor allen Dingen aber steht das Getreide überall glänzend im Halm, an einigen Stellen so gut, daß man sich seit 20 Jahren eines ähnlichen Wachstums nicht entsinnen kann. Infolgedessen ist mit einer sehr guten Strohernte zu rechnen. Aehnlich stehen die Aussichten für Hafer und Gerste. Die Gerste, die durch den Roggen an vielen Stellen niedergeschlagen war, hat sich größtenteils wieder aufgerichtet. Der Hafer steht gut im Halm und aussichtsreich in der Frucht. Die Kartoffeln waren infolge der Kälte stark zurückgeblieben, was sich besonders bei Frühkartoffeln bemerkbar machte. Auch jetzt noch haben sie die Einflüsse der Witterung nicht ganz überwunden. Dauert aber die warme Witterung ungefähr noch eine Woche an, so ist mit einer guten Ernte zu rechnen. Bei den Hackfrüchten steht es ähnlich wie mit den Kartoffeln. Auch sie müssen sich erst von der Kälte erholen, versprechen dann aber gute Ergebnisse. Alles in allem: Wir sind im letzten Augenblick vor einer schweren Mißernte gerettet worden, können den Ernteergebnissen mit Freude entgegensehen und Gott dankbar sein.

** **Die gewünschte Abkühlung** von der Hitze der starken Juliglut in gestern mittag 1 Uhr durch ein leichtes Gewitter eingeleitet worden und hat sich dann im Laufe des gestrigen Nachmittags und besonders in der Nacht zu heute noch verstärkt, so daß Mensch und Tier und Garten, Feld und Wald reich erquickt sind. Wolken und bedeckter Himmel halten die Schärfen der Sonnenstrahlen zurück, wenngleich die Temperatur im allgemeinen immer noch als gut warm gelten muß, so daß hinsichtlich des Ausreifens der Ernte nichts zu befürchten ist. Für den Umschwung des Wetters, ja für dieses überhaupt kann jedermann nur recht dankbar sein.

** **Neue Ausweisung.** Nachdem in Hörde in letzter Zeit ein großer Teil der Polizeibeamten ausgewiesen wurde und wie wir bereits berichteten auf eine Anzahl Bürger, wurde am Dienstag durch die Franzosen der Holzhändler Bongart verhaftet und dann ausgewiesen. Die Familien der Ausgewiesenen sollen innerhalb 8 Tagen folgen.

** **Das Recht des versetzten Beamten auf seine Wohnung.** Ueber die Rechte des versetzten Beamten auf seine Wohnung hat der Minister für Volkswohlfahrt eingehende Bestimmungen getroffen. Die Wohnung eines versetzten Beamten wird nur frei, wenn ihm am neuen Ort eine andere zur Verfügung gestellt wird. Sonst hat der Beamte das Recht, seine bisherige Wohnung als Tauschobjekt zu benutzen. Ein derartiger Tausch ist auf Verlangen der dem Beamten vorgesetzten Behörde zu genehmigen. Ueber die freiwerdende Wohnung kann die zuständige Behörde zugunsten des Amtsnachfolgers oder eines Beamten ihres Amtsbereichs verfügen. Einer Versetzung gleichzustellen ist die Einberufung eines Beamten zur Dienstleistung in einem anderen Zweig der Reichs- oder Staatsverwaltung. Wird eine Wohnung durch Tod oder Ausscheiden des Beamten aus dem Dienst frei, so unterliegt sie nicht dem Zugriff des Wohnungsamts, wenn die Behörde sie innerhalb drei Wochen für sich in Anspruch nimmt. Das Wohnungsamt ist verpflichtet, der Behörde das Freiwerden der Wohnung mitzuteilen. Weigert sich der Vermieter, die Zustimmung zu einem Tausch zu erteilen oder mit dem bezeichneten Beamten einen Vertrag abzuschließen, so ist ein Zwangsvertrag zu beantragen.

** **Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert** — sagt ein altes deutsches Sprichwort. Der Taler ist verschwunden und für den Kupferpfennig gibt es nur noch der Altwarenhändler etwas. Heute rechnet man mit höheren Werten, und jenes bewährte Sprichwort ist bei manchen Leuten außer Kurs gekommen. Ja, man hat schon gehört, daß junge Männer sich im Uebermut mit hochwertigen Geldscheinen die Zigarette angezündet haben. Die Ein- und Zweimarkscheine, der Fünf- und Zehnmarkschein haben ihre Rolle ganz ausgespielt. Aber es sind doch immer noch Werte und bevor sie unnütz vertan werden, sollte man sich überlegen, ob es nicht noch Stellen gibt, die sie nutzbringend verwerten können. Und es findet sich noch Verwendung, auch für die einzelne Mark. Darum sollte es nicht vorkommen, daß Geldscheine in Fetzen gerissen und auf die Straße geworfen werden. Solche Ueberreste eines 20- und eines 10-M-Scheines, die hier auf der Straße lagen, waren die Veranlassung zu diesen Gedanken. Eine Kleinigkeit zwar, aber sie regt zum Nachdenken an.

Aus den Provinzen.

Münster. Großeltern, Mutter und Kind gestorben sind. In Freren starben innerhalb von drei Tagen drei Personen aus einer Familie, der 87jährige Vater, seine 80jährige Ehefrau, sowie die einzige Tochter, der vor 14 Tagen ein neugeborenes Kind gleichfalls gestorben war. Alle drei Leichen landen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung ein gemeinsames Grab.

Lüdenscheid. Verdorbene Jugend. Ein 14jähriger Junge drückte die Tür in einer fremden Wohnung ein, durchstöberte das Zimmer und nahm einen Trauring und eine Brieftasche mit etwa 60 000 Mark mit. Am nächsten Tage wurde er in eine Fürsorgeanstalt gebracht. — Zwei Lehrlinge stahlen aus einem Fabrikraum einen Satz Zahlen und einen Mikrometer. — Ein Jugendlicher, der bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist, stahl aus dem abgelegten Rock eines seiner Mitarbeiter 100 000 Mark. Mit der einen Hälfte „verflüßte" er sein Leben, die andere Hälfte erhielt der Bestohlene durch die polizeiliche Beschlagnahme zurück.

Meschede. Ein trauriges Geschick ereilte die Familie H. von Heringhausen. Während der Nacht zum Donnerstag dieser Woche schlief die Mutter mit zwei erkrankten Kindern in einem Schlafzimmer, während der Vater im Nebengemach mit einigen anderen Kindern schlief. Gegen Morgen hörte letzterer eines der erkrankten Kinder laut weinen. Der Mann begab sich in das Schlafzimmer und fand seine Frau, die in letzter Zeit an Schwermut litt, nicht vor. Der Mann durchsuchte nun das ganze Haus, indes vergebens. Vor der Haustür aber befand sich eine große Blutlache. Die unglückliche Frau hatte sich die Pulsadern durchschnitten und war dann weiter gegangen. An den Blutspuren konnte der Mann ihren zurückgelegten Weg bis zu einem schmalen Stege verfolgen der über die zurzeit hochgehende Volme führt. Nach langem Suchen fand man die Leiche bei Beiwig vor einem Wehr, an dem sie aufgefangen worden war. Acht noch unversorgte Kinder haben ihre Mutter verloren.

Wattenscheid. Ertrunken. Freitag abend wurde in der zu Bochum gehörenden Bredde straße der Tiefbauarbeiter Wilhelm Wichmann totgestochen. Dem blutigen Vorfall soll ein Streit vorausgegangen sein, an dem mehrere Personen beteiligt waren und von denen auch einige mehr oder weniger verletzt worden sind.

Rheine. Auferschütternde Art verlor der 16jährige Schüler Hermann August Popel sein hoffnungsvolles Leben. Wiederholt hatte er mit Freunden Versuche gemacht, wie lange der Mensch ohne Atem sein könne, z. B. beim Schwimmen unter Wasser. Vor einigen Abenden gedachte er den Versuch mit Abschnürung zu machen und legte sich einen Strick um den Hals, den er an einen Stuhl befestigte. Der Junge scheint beim Anziehen sofort das Bewußtsein verloren zu haben; jedenfalls hat er nicht die Kraft besessen, sich aus der Schlinge zu lösen. Als er am nächsten Morgen zum Schulgang geweckt werden sollte, fand man den Unglücklichen tot als Opfer einer waghalsigen, unbedachten Spielerei, oder wars Selbstmord?

Brilon. Eine Schreckensstunde durchlebte am Spätnachmittag die Straßen der Stadt. Man hatte den Landwirt Joseph Brameyer, mit dem Beinamen Bimmelange, tot in seiner Wohnung aufgefunden, und man nahm zuerst an, ein Herzschlag habe seinem Leben ein Ende gesetzt. Ein herbeigerufener Arzt stellte jedoch fest, daß an dem Getöteten ein ganz scheußliches Verbrechen verübt worden war. Die Leiche wies Verstümmelungen auf, die auf einen bestialischen Racheakt schließen lassen. Wer der Täter ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

17 (Nachdruck verboten.)

Es war ein langer Raum, mit einer Tür am anderen Ende, die einen zweiten Eingang von einer anderen Straße her bildete, und um diese Zeit vollständig leer, — bis auf die Kellner und zwei Gäste, die bei einer Flasche Wein an einem ziemlich entfernt stehenden Tische saßen. Da die beiden die Länge des Raumes von mir getrennt waren, so achtete ich beim Eintritt gar nicht auf sie; als ich dann aber meine Bestellung gegeben und auf Essen wartete, ließ ich meine Blicke umher schweifen. Einer von ihnen war aufgestanden und hatte schnell seinen Hut aufgesetzt, als wenn er gehen wollte. Eine Sekunde später war er durch die Tür, die auf die Straße führte, verschwunden, hatte aber dabei einen flüchtigen Blick auf mich geworfen, und ich hatte in ihm Mr. Matthew Mayfield, den Missionar, erkannt, der mir die Ueberfahrt auf der „Miranda" verschafft und nach seiner Behauptung einem sterbenden Seemann am anderen Ende der Bucht die letzten Augenblicke erleichterte.

Ich schrieb seine hastige Flucht und den augenscheinlichen Wunsch, mir aus dem Wege zu gehen, dem nicht unnatürlichen Verlangen zu, nicht zur Rede gestellt zu werden. Ich kann nicht sagen, daß der Umstand, daß er in einem Restaurant zechte, das zu seinem angeblichen Stande so wenig paßte, auf mich augenblicklich einen unangenehmen Eindruck machte, aber jedenfalls sah ich mir dadurch seinen Gefährten mit einem Interesse an, das ich sonst wohl kaum für ihn empfunden hätte. Der Mann, der jetzt allein an dem Tische saß, leerte ruhig seine Flasche Wein und schien sich absolut nicht um mich zu kümmern.

Es war ein großer, vierschrötig Mann, von Bulldoggen-Typus, und obwohl er zu weit von mir entfernt saß, als daß ich seine Gesichtszüge hätte beobachten können, so machte er mir doch im allgemeinen den Eindruck, als wäre er, was man so einen „gefährlichen Bruder" nennt. Sein schäbiger schlecht sitzender Anzug aus grauer Serge und der ungeflochtene, plumpe Strohhut, der auf dem Nebenstuhle lag, sagten mir auch nichts weiter, als daß er ein Seemann von nicht besonders hohem Range war; ich hielt ihn für den Heizer oder Bootsmann eines kleinen Steamers. Als Mr. Matthew Mayfield etwa fünf Minuten fort war, trampelte er schwerfällig durch die andere Tür und verschwand.

Als ich währenddessen meine Mahlzeit beendet und die Zeche bezahlt hatte, war es fünf Uhr, und in der Hoffnung, der Kapitän der „Miranda" wäre jetzt an Bord gekommen, ging ich nach dem Schiffe zurück. Die Matrosen hatten ihre Arbeit beendet und hielten sich im Bug auf, wo ein dritter Mann, ebenfalls ein Italiener, zu ihnen stieß, nach seinen schmutzigen, nach Tabak riechenden Kleidern zu urteilen, wohl gleichzeitig der Heizer und Maschinist dieser eigentümlichen und abgenutzten „Jacht".

Mein Erscheinen auf der Fallreeptreppe schien bei der Besatzung einiges Aufsehen zu erregen, und bevor ich noch meine Frage nach dem „Capitano" stellen konnte, stand einer von ihnen auf und zeigte nach einem von oben schimmernden Licht, während die andern mich mit seltsamen Blicken betrachteten. Auf die Meldung des Mannes kam als Antwort ein Ruf von unten, und sofort erschien ein Kopf über der Kajütenleiter, bei dessen Anblick ich betroffen zurückprallte. Der Grund war der: der Kopf gehörte dem plumpen, vierschrötigen Individuum an, welches ich vor einer Stunde mit Mayfield gesehen hatte.

„Kapitän Forrester?" rief er.

„Ja. Ich bin auf Veranlassung des Mr. Mayfield her gekommen," versetzte ich.

Er drehte sich um und verschwand für zwei Sekunden von der Kajütenleiter, kam dann direkt auf Deck und bat mich, an Bord zu gehen.

„Luxurios werden Sie es auf dieser Yacht nicht finden," sprach er, während ich über die Fallreeptreppe schritt, „aber dafür fährt sie verteufelt schnell."

„Ich vermute, Sie sind Kapitän Dicey," sagte ich, als er mich mit einem kräftigen Händedruck empfing.

„Das bin ich, an mir auch ist nicht viel zu sehen, aber ich bin auch ein verteufelter Kerl," lautete die Antwort. „Sie sind doch bereit, das Geld auszuzahlen, wie es abgemacht ist?"

Ich legte ihm die festgesetzte Summe in seine schmutzige Hand und wollte ihm eben erklären, er sollte die anderen zwanzig Pfund bei der Landung haben, vorausgesetzt, daß wir die „Königin der Nacht" einholten, als er mich mit der Bemerkung unterbrach, er sei sich keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß er das Schiff zur rechten Zeit erreichen würde, — das war so gut, als wenn er das Geld schon hätte.

„Na, und jetzt, wo die Ladung an Bord ist, hindert uns ja nichts, gleich unter Segel zu gehen," fügte er hinzu. Sie können sich selber unterhalten, bis ich das Nötige besorge. Wenn wir aus dem Hafen heraus sind werde ich Ihnen Ihre Kabine und den Salon zeigen."

Nach diesen Worten ging er zu seinen Leuten, rief ihnen etwas auf italienisch zu, und als sie auf ihren Posten saßen, wurde das Dregtau ausgeworfen, und wir fuhren in der untergehenden Sonne durch den Golf. Dicey selbst steuerte von der kleinen Erhöhung, die man kaum eine Brücke nennen konnte, und sah nach dem Schornstein, während ich selbst mich im Hinterteil des Schiffes niederließ und die Fahrgeschwindigkeit des Schiffes mit kritischen Blicken abwog. Sobald wir mit „Volldampf" fuhren, kam ich zu der Ueberzeugung, daß die Bezeichnung „Jacht" auf die „Miranda" entschieden nicht angewendet werden konnte. Ihre Maschinen waren zwar besser, als man nach ihrem verfallenen Aussehen schließen konnte, aber schnell fuhr sie nicht, so daß ich um den Ausfall der Sache besorgt zu werden anfing, und mich fragte, ob es mir gelingen würde, meine Feinde zu erreichen.

Auch in anderer Hinsicht bemächtigte sich meiner ein Gefühl der Unbehaglichkeit, denn jetzt konnte ich eigentlich erst die Umstände beurteilen, unter denen ich auf dieses seltsame Schiff gekommen war. Mr. Matthew Mayfields Benehmen und Erscheinung hatten keinen sehr günstigen Eindruck auf mich gemacht, und eigentlich hatte mich nur der Dienst, den er mir erwiesen, einigermaßen mit ihm ausgesöhnt. Mein Vertrauen zu ihm hatte durch den augenscheinlichen Wunsch, mir im Restaurant auszuweichen, einen starken Schlag bekommen, und je mehr ich darüber nachdachte, desto weniger sah ich einen Grund für sein Benehmen, falls seine Behauptungen auf Wahrheit beruhten. Wenn alles in Ordnung war, so brauchte er sich ja nur zu entschuldigen, konnte sagen, daß er seine Pläne geändert und mich Dicey vorstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Nacht im Walde.

Der Juli machte seinem Rufe, der heißeste Monat des Jahres zu sein, alle Ehre. Einige Tage schon ließ die Sonne ihre glühenden Strahlen über die Erde gleiten. Menschen und Tiere suchten Aufenthalt an schattigen, kühlen Plätzen, um sich vor der großen Hitze zu schützen. Selbst dort war das Verweilen kein angenehmes. Einen Tag aber schien die Sonne zur ihrer schier Verderben bringenden Tätigkeit besonders auserkoren zu haben. Bäume und Sträucher neigten ihre stolzen Häupter vor den versengenden Blicken der Königin der Gestirne. Dicht über der Erdkruste flimmerte die Hitze. Die Luft stand still. Drückend schwer lastete die Atmosphäre auf allen Lebewesen. Matt und schwer waren die Bewegungen der Menschen, traurig und leblos ihre Blicke. Sehnsuchtsvolle Wünsche sandten sie dem Abend entgegen, der ihnen Erquickung und Labung bringen sollte. Die Erde schien unbeweglich in ihrer Achse zu ruhen. Und doch machte die Natur von dem unerschütterlichen Gleichklang ihrer Kräfte Gebrauch. Langsam nahm der schwermütige Tag seinen Abschied. Die Sonne ließ ihre Strahlen über den Höhenrücken niedersinken und tauchte ihn in eine rosarote Flut. Ein wundersames Leuchten ging von ihm aus, als wollte er sagen, er sei der Glücklichste unter dem blauen Himmelszelt. An seinem Fuß schmiegte sich eine Häusergruppe an, von der sich im Abendschein eine männliche Gestalt loslöste, die ihre Blicke gen Himmel erhob und mit ihren Lippen erlösend von der Kühle trank, die sich seidenweich über die Erde spannte. Sehnig und kraftvoll war der Körper, straff und elastisch seine Bewegungen, vorwärtsdringend sein Blick. —

Behutsam, bewußt, fast instinktiv schritt er dem Waldesrande zu, der moosbewachsenen Fläche, wo er, der herbe und verschlossene Mensch, so oft geweilt, wo er auch heute Zwiesprache mit seinem Innern halten, wo er sich über den Horizont des Alltags hinausheben, wo er eine grüne Wiese, Pfade wahren Lebens beschreiten wollte. Ihm, dem Selbstbewußten und Starken, der immer noch zu sehr ein Produkt der einzigen, großen, geistlosen Maschinerie war, fehlte das Verständnis für das Urewige und Unfaßbare. Er versank in tiefes Nachsinnen darüber. Große Gedanken umwölkten sein Hirn, seine Stirn durchzogen breite Falten. Lange Zeit saß er so da. Das Anbrechen der Dunkelheit schreckte ihn aus seiner Betrachtung auf. Leise Schatten schlichen schon über Wege und Sträucher, die, immer dichter werdend, nach einiger Zeit bereits ein großes Tuch bildeten. Für den einsamen Jüngling war das Bewußtwerden des Naturvorganges nur eine Unterbrechung seiner Gedankengänge. Er schritt tiefer in den dunklen Wald hinein und sann nach über das, was um ihn her war. Unter seinen Schritten knisterten Holzstücke. Scharf hoben sich die Bäume von der Dunkelheit ab, und ihre Blätter neigten sich in dem leisen Winde. Zu seiner Linken tat sich ein gähnender Abgrund auf, aus denen dunkle Felsen in die Düsterheit hineinragten.

Er blieb stehen und sog mit Wollust den süßen Odem ein. Glücksgefühle überrieselten seinen Körper. Und in dieser Stunde führte ihn die sanfte Hand der Mutter Natur in eine Sphäre, wo der Geist des Großen, Allgütigen und Erhabenen ihn überkam. Jener weltentrückte Zug wurde ihm offenbar, um den er schon so manchen Kampf ausgetragen. Hier lernte der einsame Wanderer die Natur und sich selbst in seinem höchsten Werte kennen und dieses Bewußtsein ließ ihn inniger Dank gegen die schöpferische Macht aussprechen.

Der Körper des jungen Menschen forderte sein Recht. Müdigkeit durchlief ihn. Der Wanderer streckte seine Glieder ins weiche Gras und schlief bald einen tiefen Schlaf. —

Das Erwachen der Natur weckte auch ihn aus seinem Schlafe auf. Das Glühen am Horizont kündete den jungen Tag an. In den Bäumen wurde es lebendig. Junge Vogelkehlen ließen wunderbare Sinfonien zu ihrem Schöpfer emporklingen. Der einsame Wanderer küßte die zarte Schleppe des jungen Tages. Mit dem neuen Tag drang neues Leben herauf. Auch in ihm wuchs Leben hervor. Im Gefühl der jungen Kraft durchlief er den Wald. Als neuer Mensch fühlte er das, was sein Leben vorher so leer und tot ließ.

Aus dem Reich.

Eine grauenerregende, erst nach Jahren aufgedeckte Mordtat

kam jetzt endlich zur Aufklärung und zur Aburteilung vor dem Dresdener Landgericht. Wegen vorsätzlicher Tötung hatte sich das jetzt fast 18jährige Dienstmädchen Elsa Margarete Thomas aus Meißen zu verantworten. Sie hatte am 24. Februar 1921 als kaum 16jährige die kleine 4jährige Elfriede Bergner aus Düsseldorf auf grausame Weise getötet, indem sie sie in die bis zum Rand gefüllte Abortschlotte hineindrückte. Nach ihrer Konfirmation war die Angeklagte beim Möbelhändler Sturz in Meißen in Dienst getreten, zu dem im Februar 1921 die kleine Bergner, die einzige Tochter eines ihm befreundeten Düsseldorfer Ehepaares, zu Besuch kam. Eines Tages erwischte der kleine Besuch die Thomas bei irgendeiner Nascherei und rief ihr nach Kinderart zu, sie werde [illegible]ager". Als das Kind auf Befragen der Thomas dabei blieb, gab sie ihm ein paar Schläge auf den Kopf. Die Kleine weinte natürlich heftig. Daher zog die Angeklagte sie über den Hof, zog ihr die Mütze über das Gesicht und steckte sie dann mit Gewalt in die bis zum Rand gefüllte Arbeiter-Abortschlotte hinein. Da das arme Kind mit den Beinen strampelte, steckte die Thomas es so tief hinein, daß nur noch die Füße mit den Schuhen herausragten. Sie ist erst weggelaufen als das Zappeln und Strampeln aufhörte. Dann ging diese 16jährige menschliche Bestie in die Küche und erklärte auf Befragen ganz ruhig, die Elfriede sei im Nachbarhaus und werde gleich zum Essen herübergeschickt werden. Als man das Kind suchte, beteiligte sie sich auch eifrig daran. Am Nachmittag des Mordtages fanden Arbeiter, die mit auf die Suche gegangen waren, das ermordete Mädchen. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß diese bestialische Tat roh, herzlos und mit seltener Kaltblütigkeit ausgeführt worden sei. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu sechs Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die ermordete Kleine war nach elfjähriger Ehe als einziges Kind ihrer Eltern geboren.

Vermischte Neuigkeiten.

Der Aetna ist nach kurzer Ruhezeit wieder leicht in Tätigkeit getreten.

*

Das Zentrum der alten Stadt Rom will der Erforscher des Forums und des Palatins, Giacomo Boni entdeckt haben. Es befindet sich auf dem Palatin und ist durch ein dem Pluto und der Proserpina geweihtes Heiligtum gekennzeichnet.

*

Tüchtiger Laufbursche gesucht. So lautete das Schild, das vor einem Hause in Newyork hing. Es hatte noch nicht lange dagehangen als ein kleiner Bursche nach einigem Betrachten es keck abnahm und damit ins Haus ging. „Haben Sie dies draußen aufgehängt, Herr?" fragte er den Geschäftsinhaber. „Ja, und warum hast du es herunter genommen, du Bengel?" „Kein Bengel, Herr, ich hab's herunter genommen, um gleich meine Arbeit zu beginnen. Ich bin ja doch wohl der Gesuchte!"

*

Ein Wander-Restaurant ist die neueste Erscheinung in den Pariser Straßen. Die Idee entstammt einem findigen Restaurateur. Er hat sich ein Auto in Form eines Möbelwagens angeschafft, in dem ein Koch und eine Gehilfin ihres Amtes walten. Die Speisen werden fertig mitgebracht und auf einer Kochmaschine warm erhalten. Nur die Fleischspeisen, besonders die beliebten Rostbeefs, werden frisch hergestellt. Ein Hornsignal verkündet das Nahen des Gefährtes, die Konsumenten eilen herbei und erhalten in gedeckten Schüsseln, was sie wünschen. Es gibt täglich fünf Speisen zur Auswahl, auch Kompott und Dessert und Wein. Der Mann macht ein brillantes Geschäft.

Letzte Drahtmeldungen.

Verhaftet.

Düsseldorf, 16. Juli. Wie verlautet, ist der Vorsitzende der deutsch-nationalen Stadtverordnetenfraktion, Dr. Ellenbes, aus der Hindenburgschule während des Unterrichts, von den Franzosen als Geisel verhaftet worden.

Reichsbankdirektor Dr. Krusius wieder frei.

Barmen, 16 Juli. Reichsbankdirektor Krusius, der bei dem Vorstoß der Franzosen nach Barmen von diesen verhaftet und mitgeschleppt worden war, ist heute wieder freigelassen worden.

Grützner von den Franzosen gesucht.

Münster, 16 Juli. Gesucht, jedoch nicht gefunden wurden beim Ueberfall in Barmen Regierungspräsident Grützner und Regierungsassessor Trappe von der Regierung in Düsseldorf. Im Rathause zu Barmen beschlagnahmten die Franzosen die wichtigsten Akten des Regierungspräsidenten. Weitere Beschlagnahmungen sind bisher nicht bekannt.

Wieder 3 Deutsche zum Tode verurteilt.

Paris, 16. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Aachen erurteilte das Kriegsgericht drei Deutsche, die in der Meldung ohne nähere Angaben als Saboteure bezeichnet werden, zum Tode. Die Namen sind: Egon Ringenberg, Graf Keller, Ludwig Schultz und ein vierter Angeklagter namens Lorbeer wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Anmerkung des W. T. B.: An hiesiger amtlicher Stelle liegen Nachrichten über das neue Bluturteil noch nicht vor.

Elternbeiratswahlen in Thüringen.

Altenburg, 16. Juli. Die Elternratswahlen in der thüringischen Stadt Altenburg brachten für die christlich-unpolitische Liste 74, für die sozialistische 48 Sitze. Auch in der Kohlenstadt Meuselwitz erlitten die freien Gewerkschaften, die als Gegner der christlichen Schulerziehung auftraten, eine völlige Niederlage.

Erna Engelhardt
Ernst Walther
Verlobte.
Schwerte Holzen
15. Juli 1923. 2363

Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparaturen?
Nur dadurch, daß ich „schwarze Sohlen" verwenden lasse.
Dieselben sind zu haben bei
H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
— Senningsweg 26. —
Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen für **Kriegsbeschädigte.** 1953
Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund

Aufgebot!
Der Lehrer Julius Kohn zu Hombruch, Wilhelmstr 5, früher Schanze Nr 46 c, hat das Aufgebot des von uns ausgestellten, auf seinen Namen lautenden Sparbuches Nr. 18923 über Mk 1.122.827,— beantragt. Der Inhaber des Sparbuches wird aufgefordert, seine Rechte bis zum 12. September d. J. bei uns anzumelden und das Sparbuch vorzulegen, widrigenfalls das Sparbuch für kraftlos erklärt und dem Antragsteller eine neue Ausfertigung erteilt wird. 2361
Barop, den 9 Juli 1923
Der Vorstand
der Sparkasse der Aemter Barop, Kuchhörde und Wellinghofen

SOFA-Lager
Spezial-Polstermöbel
aus eigener Werkstätte
Hugo Walther
Holzen
Rosenweg 40

Junger Mann (ruh. Mieter) sucht auf sofort
möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee. Angebote unter Nr. 2365 an die Geschäftsstelle.

Silberne
Damenuhr
mit Leder-Etui gestern abend von Hüssingstraße nach Bahnhofstraße verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. 2362
Gärtnerei Kathol.

Eine neue oder gebrauchte
Schrot-Leiter
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr 2364 an die Geschäftsstelle.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"
Nur noch heute!
Das große historische Filmwerk
Der Rhein
in Vergangenheit u. Gegenwart
in sieben gewaltigen Akten.
Unter Mitwirkung des
Schwerter Doppelquartetts
und Leitung des Dirigenten Herrn **W. Peters.**
Gesungen werden folgende bekannte Rheinlieder
1. Vom Rhein . . . . . v. Bruch
2. Loreley . . . . . v. Silcher
3. Wo blühen die Mägdelein, wo blühet der Wein . . . v. Kiersbach
4. Heidenröslein . . . . . v. Erk
5. Im Keller . . . . . v. Hoffmann
6. Ein rheinisches Mädchen . . v. Krämer
7. Dort liegt die Heimat mir v. Attenhofer.

Im besetzten Gebiet verboten!

2366
Als zweites bringen wir den großen Film
Samson und Delila
Der Roman einer Opernsängerin
in sechs äußerst spannenden Akten.
Personen des modernen Teils:
Julia Sorel . . . . . **Maria Corda**
Prinz Andrej Andrejewitsch . Franz Herterich
Ettore Ricco . . . . . Paul Lukaos
Der Impresario . . . . . Ernst Arndt
Der Schiffskoch . . . . . Oskar Hugelmann
Personen des biblischen Teils:
Delila . . . . . **Maria Corda**
Samson . . . . . **Alfredo Galaor**
Philisterfürst . . . . . Franz Herterich
Ibn Isra . . . . . Franz Hauenstein
Regie: **Alexander Corda.**

Fliegenfänger
sind zu haben bei **Carl Braus.**

Für die jetzt so überaus schwierige
Bilanz-u.Steuerfrage **Finanzfrage**
empfehlen wir:

Großmann, Einführung in das System der Buchhaltung auf Grund der Bilanz	Mk. 1.30
Großmann, Grundlagen der Bilanzlehre mit Hinweisen auf das Steuerrecht	Mk. 1.30
Großmann, Abschreibung und Steuer unter Berücksichtigung der neuen Steuerfragen	Mk. 1.60
Findeisen, Reserven der Unternehmung	Mk. 1.60
Findeisen, Umsatzsteuer und Buchführung	Mk. 2.90
Findeisen, Der eiserne Bestand in betriebswirtschaftlicher und steuerlicher Beziehung	Mk. 3.60
Stern, Bilanzdelikte. Falsche Geschäfts- und Steuerbilanzen	Mk. 4.50
Fischer, Bilanzrevision in ihrer organischen Verbindung mit Geschäftsorganisation, insbesondere zur Devisenbuchhaltung	Mk. 2.—
Gruhe, Privatversicherung und Geldentwertung	Mk. 2.—
Philipp, Die Zulassung von Wertpapieren zur Börse und der Zulassungsprospekt	Mk. 2.—
Geldentwertung und Unternehmung	Mk. 1.20
Pfennig, das Bankarchiv	Mk. 0.80
Jastrow, Gewinnbeteiligung	Mk. 0.80
Burkardt, Der deutsche Devisenhandel nach dem Kriege	ca. Mk. 2.—

Die Preise verstehen sich als Grundpreise, die mit der jeweiligen Bücherschlüsselzahl (z. Zt. 15000) multipliziert, den Tagespreis ergeben.

Sämtliche Schriften, wie auch alle andern gewünschten Bücher sind zu beziehen durch die

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte - Große Marktstraße